

für

Berg- und Hüttenwesen.

Verantwortliche Redacteurs:

Adolf Patara, und **Theodor Stöhr,**
k. k. Berggrath und Vorstand des hüttenmännisch-chemischen Laboratoriums. Montan-Ingenieur.

Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Wien, Kohlmarkt 7.

Kremnitzer Goldbergbau in Ungarn. — Montan-Betrieb der oberungarischen Waldbürgerschaft. — Ueber Dampfkessel-Explosionen. — Notizen. — Amtliches. — Ankündigungen.

Kremnitzer Goldbergbau in Ungarn.

In der ungarischen Zeitung „Bányászati és kohászati Lapok“ zu Schemnitz wurden Anfangs dieses Jahres über den Kremnitzer Bergbau einige wissenschaftliche Abhandlungen der Oeffentlichkeit übergeben. Mögen auch diese durch viele Jahre gesammelten Notizen den Zustand des Kremnitzer Goldbergbaues näher zu beleuchten helfen, und vergleichsweise zu anderen Bergbauen oder Gold enthaltenden Vorkommnissen angeführt, die Sachlage schildern.

Geschichte des Kremnitzer Goldbergbaues.

In grauer Vorzeit, vor beiläufig 1200 Jahren, zur Zeit der Völkerwanderung haben sich die Sachsen im Granthale angesiedelt; ein Theil befasste sich mit dem Ackerbau oder Landwirthschaft, und erbaute sich als Zufluchtsstätte das Schloss Sachsenstein, in welchem später die berühmte, reiche Familie Fugger wohnte. Der andere Theil, mehr mit Bergbau vertraut, kam nach Norden, und hielt sich auf unter dem jetzigen Calvarien-Berg, in 36 Häusern, und gab von dem Vorkommen feuerfester Quarze (Kremen) dem Orte den Namen „Kremnitz“.

Somit war der Bergbau ursprünglich in Händen der Privaten, und dass derselbe erfolgreich oder nutzbringend gewesen, kann man ersehen aus den mit Schlägel und Eisen ohne Sprengpulver betriebenen, mehrere hundert Klafter langen Hangend- und Liegendschlägen durch den festen Grünstein, ja selbst durch die quarzige Mächtigkeit der goldenthaltenden Lagerstätte.

Um welche Zeit herum die Kammer an dem Goldbergbau Antheil nahm, ist nicht zu eruiern, weil die alten Schriften im Jahre 1760 bei dem grossen Feuer, welches beinahe die ganze Stadt eingesehert hatte, am Rathhause verbrannten. Im Jahre 1800 hat die Kammer von der Gewerkschaft Röth, Raffel, den südlichen Theil

der Grube um 80.000 fl. W. W. gekauft, und hier den Ludovika-Schacht im Hangenden der Lagerstätte (wegen leichter Gangförderniss durch Wasserkraft) abgeteuft. In späterer Zeit hat selbe auch das Schindler-Feld an sich gebracht, und hier den Schindler-Gang vom Mariahilf-Schacht aus westlich erbaut.

Die Schächte auf dem „Berg“ oberhalb Kremnitz werden des ältesten Ursprunges sein, weil beim Anna-Schacht am tiefen Erbstollen, um die Silbererze aus der Teufe gewinnen zu können, eine Wasserhebkunst in Verwendung stand.

Kremnitzer Goldbergbau-Erträge oder Gewinnste und Vergleich mit andern goldenthaltenden Vorkommnissen und Bergbauen.

Es sind schriftliche Ausweise vorhanden, aus denen hervorgeht, dass zu jener Zeit, als Röth-, Raffel-Gewerkschaft, an deren Spitze die ansehnliche, reiche Familie Körmöndi, Fekelfalusy gestanden, und mit der städtischen Katharina-Gruben-Gewerkschaft gemeinschaftlich bauten, um das Jahr 1764 die reine Ausbeute an Gold 90.000 fl. betragen hat.

Bei der Mariahilfschachter Grube, als nachbarlichem Feld auf der Teichmächtigkeit wurde corporalisches Gold gesammelt, und auf der Maximiliankluff des Jacoblaufes kam das schönste Rothgüldigerz, Rubinblende vor, und ist in Massen zu Tage gefördert worden.

Auf den Michaelschachter-Klüften und Gängen sind stets Golderze erbeutet worden, und die Pochgänge waren per 0.001 Centner = 0.420 Münz-Pfund in Göldisch silberhältig, welche des hohen Haltes wegen auf den Berg gefrachtet, dort verstampft wurden, bis in der Nähe des Schachtes ein grosses Pochwerk erbaut, und so ansehnliche Gefälle erzielt worden sind.

Noch zu erwähnen bleibt die Glanz-Epoche beim Anna-Schacht, welche, damit der unter Wasser befind-

liche Erzabbau in der Teufe mit der Zeit stattfinden könne. — Veranlassung gab zur Betriebsbefürwortung des Kaiser Ferdinand Erbstollens, welcher Plan im Jahre 1840 durch einen vom damaligen Bergrath, Ober-Bergverwalter Wiessner verfassten Ausweis, mit allem Fleiss und Genauigkeit zusammengestellt, über den Ertrag von mehreren Jahren auch wirklich eine Unterstützung und Würdigung fand. Der Ausbau der Annaschachter mächtigen Lagerstätte, Kirchberger Gang und Hauptgang, hat vor 32 Jahren bei Sachverständigen so viel Interesse erregt, dass man beschloss, ein grossartiges Pochwerk zu projectiren, und ist diese Idee bloss dadurch in den Hintergrund getreten, weil die Erweiterung des Pochwerkes Nr. 4 beim Mariahilfschachte in Folge des vom damaligen um Ungarns Bergbau hochverdienten Oberstkammergrafen Edlen Herrn Gabriel von Svaiczter auf den Grubenkarten ermittelten, in Wirklichkeit goldhaltigen Schindler-Ganges bestimmt, und vom Schichtenmeister Eduard Glanzer auch der Bauvollendung zugeführt wurde.

Ebenso war bei der gewerkschaftlichen Stadthandlungskatharina-Grube unter früherer Leitung auf der Stefankluft und Katharinagang von 1847 angefangen, binnen 12 Jahren von der Goldproduction ein Reinertrag per 84.000 fl. erzielt, in welchem Gewinn die Kammer als mitbauender zweiter Gewerk bedeutend participirt hat.

In Betreff der Sigmund Georg gewerkschaftlichen Handlung, deren Leitung ein Fachmann, tüchtig und erfahren im Bergbaubetrieb, als Director ausübt, muss hervorgehoben werden, dass hier die Gold- und Silber- Erzeugung durch viele Jahre beträchtlich gewesen, und sich rentabel mit Ueberschüssen abschloss.

Und dies sind Thatsachen, welche beim Gold-Bergbau-Betrieb den Muth herabzustimmen in keiner Weise gestatten.

Möge der Sand am Ural goldreicher sein, als die Kremnitzer goldenthaltenden Quarze, und obschon uns nicht unbekannt ist, dass in Ost-Sibirien Gänge am Tagausbeissen in 0.01 Ctr. 0.7 Münz-Pfund göldisch Silber enthalten, welche jedoch diesmal wegen Arbeitermangel nicht abgebaut werden; für den Bergbau Ungarns bleibt jedoch stets die nicht zu verachtende Aufgabe aufrecht, von betreffenden Oertern dahin zu wirken, dass durch umsichtig fleissige Arbeit die mächtig abwärts sinkende Golderzeugung, wenn auch nicht auf die frühere Höhe gebracht, doch wenigstens durch einen vollständig rationellen, mit Zuhilfenahme der auf praktischem Weg gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse verknüpften Bergbaubetrieb gesteigert werde, um wieder, wie dies meistens gewesen, eine Ertragsquelle des Staates zu bilden.

Einzelne Fälle laut Cotta's Abhandlung, dass die Tauris- und Zelli-Quarze Salzburgs und Tirols, in 1000 Ctr. 300 oder 360 Thaler Goldwerth enthalten, kommen auch in Kremnitz bei den kiesig quarzigen Silbererzen vor, von denen 1 Centner 25 fl., somit 1000 Centner 25.000 fl. Werth behaupten, und man ist wohl angewiesen diese auszubeuten, welche südlich in dem Lie-

genden des Schrämen-Ganges, unter dem Horizont des Ober-Erzstollens vorkommen.

Das Goldfieber von Sct. Francisco und Californien überhaupt, allwo ein Mineur, um leben zu können, einwöchentlich 60—70 Francs erwerben musste, nimmt nach und nach ab. Jetzt ist auf der Colonie Victoria in Australien das Eldorado für die Goldsucher; hier hat ein Bergmann nach 18'' tiefer Grabung ein 9 $\frac{1}{2}$ Pfd. schweres Goldstück erbeutet.

Die ausser Betrieb befindlichen verarmten Gruben Salzburgs und Tirols sind mehr mit dem Bergbau in Kuttenberg zu vergleichen, welche in der Zeitfolge nach besiegtten Hindernissen im weiteren Vordringen abermals wie jetzt Kuttenberg mit ergiebigen Erzabbauen sich beschäftigen werden.

Was den Adel der Kremnitzer Lagerstätte im Vergleiche obiger beschränkter oder aufgelassener Bergbaue anbelangt, ruft dessen stellenweise ärmeres Erscheinen nicht zu dem verzweifelten Schritt eines Heimsagens heran; obwohl nicht zu verkennen ist, dass ein Bergbau, dem man die Lebensfähigkeit für die Teufe im Voraus abspricht, wenn er kümmerlich besteht, nur dazu dient, um einzelnen Interessen zu fröhnen, und sich nicht so leicht zu einer Ertragsquelle gestalten könne. Doch wird der Flusssand am Rhein in der Goldführung kaum mit den Kremnitzer Erzeugnissen in Hinsicht des Adels wetteifern, geschweige erst, den zu Tage geförderten und noch zu liefern in Aussicht stehenden Gold- und Silber-Quantitäten die Parallele zu halten im Stande sein. Hremcik.

Montan-Betrieb der oberungarischen Waldbürgerschaft.

Recension über den Quecksilber-Einlösungs-, Verhüttungs- und Verwerthungs-Abschnitt vom Jahre 1871, und zwar specifisch aus dem quecksilberhaltigen Theile der Fahlerze von den gewerkschaftlichen Bergwerken im Bereiche der oberungarischen Waldbürgerschaft (Felső magyar oroszági bányapolgárság).

I. Einlösung (Abstellung von Grubengeschlecken an die Hütte).

Menge: Im Kalenderjahre 1871 gelangten von 18 selbstständigen Grubenwerken, grösstentheils aus dem Porats-Rotterbacher Bergvevier zur Fahlerzhütte Stefan, an einlösungswürdigen, quecksilberhaltigen Fahlerzen 19.165 Ctr. 92 Pfund Wiener Gewicht, mit einem durch einzelne docimastische Proben der jedmonatlichen Einlösungen jeder einzelnen Grube vorangeschlagenen Quecksilberinhalte von 314 Ctr. 94 $\frac{16}{32}$ Pfd.

Mengenverhältniss der quecksilberhaltigen zur Menge der ganzen Fahlerzeinlösung: 19161.92 : 38186.10 = 49.81%.

Durchschnittshalt des quecksilberhaltigen Erzes an Quecksilber. 53.10 Loth; vom höchsten Halt von 202.5 bis zum niedersten von 5 Loth.

Einlösungspreise: Im Laufe des Kalenderjahres 1871 zweierlei; in den ersten drei Monaten à 190 fl., seitdem à 150 fl.; Durchschnitt davon: 160 fl. 18 $\frac{3}{4}$ kr. Oe. W.